



1. Ausgangslage

Wenn Kinder in problematischen Situationen, z.B. in Armut, aufwachsen, hat das gravierende Auswirkungen auf ihre persönliche und soziale Entwicklung. Um die Folgen zu mildern, ist es wichtig, den Familien möglichst früh Unterstützung, Förderung und Hilfe anzubieten.

Die Querschnittsthemen wie Kinderschutz, Kommunale Bildungslandschaften und Familienzentren geben die aktuellen Entwicklungsimpulse in der Jugendhilfe; sie werden durch den Bedarf bei den Kindern und Jugendlichen, aber auch durch die mediale Öffentlichkeit und die Vorgaben des Landes vorangetrieben. Zwangsläufig ist die Landschaft der Sozialen Arbeit, der Jugendhilfe, der Schule und auch des Gesundheitswesens geprägt von einer Fülle von Maßnahmen und Projekten, die in unterschiedlicher Trägerschaft und mit ganz unterschiedlichen Finanzierungen arbeiten.

Dabei wird immer wieder deutlich, dass diese unüberschaubare Fülle von Zuständigkeiten und Maßnameangeboten eine besondere Herausforderung hinsichtlich des Informationsflusses und der Transparenz zwischen allen Beteiligten erfordert. Es fehlt eine zentral agierende Institution, die die Koordination und Steuerung von Maßnahmen zu einem bestimmten Themenfeld übernimmt.

Die Besetzung dieser Aufgabe wird umso wichtiger, da die Anzahl und Komplexität der Fälle und damit die auf die Jugendhilfe und die angrenzenden Felder des Sozial- und Bildungswesens zukommenden Herausforderungen konsequent zunehmen. Kindeswohlgefährdung, Gewalt- und Suchtphänomene, Medienkompetenz, Bildungsteilhabe, Armutsfolgen, ... - dies sind immer auch Querschnittsthemen, die anders als in früheren Jahren die Grenzen der bekannten Felder von Jugendhilfe, Schule, Gesundheitswesen und Sozialen Diensten in einer Kommune oder in einem Kreisgebiet überschreiten.

Die Veränderungen in der Entwicklung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen erfordern also nicht nur viele verschiedene Angebote und Hilfesysteme. Um gewünschte Wirkungen zu erzielen bedarf es insbesondere einer zwischen den Hilfesystemen bestehende Kommunikationsstruktur, die in der Lage ist, erforderliche "grenzüberschreitende" Abstimmungen und Anpassungen zu steuern.

Die Lösung dieses Strukturproblems ist die Zusammenarbeit in Netzwerken. Somit ist es nicht verwunderlich, dass der Begriff der „Vernetzung“ zu einem der viel gebrauchten Begriffe nicht nur in der Jugendhilfe geworden ist. „Vernetzung“ umfasst aber mehr, als dass "man sich kennt" und miteinander spricht. Netzwerkarbeit braucht die zielgerichtete Koordination, Steuerung bzw. Verantwortungsübernahme für die gemeinsame Arbeit. Die Kooperation muss nachhaltig gesichert werden um die Umsetzung gemeinsamer Zielsetzungen zu gewährleisten und entsprechende Wirkungen zu erzielen.

Exkurs: Warum Netzwerke in der Jugendhilfe?

Die Vielfalt von Lebenslagen der Menschen und die ausdifferenzierten Angebote und Formen sozialer Arbeit machen Netzwerkorganisationen sinnvoll und drängen sich geradezu auf.

Netzwerke führen Vielfalt zusammen, bündeln und nutzen sich ergebende Möglichkeiten für praxisnahe und bedarfsgerechte Angebote. Die Kehrseite der Medaille: Netzwerke haben von ihrer Struktur her die Tendenz, sich zu verselbständigen und die ursprüngliche Zielidee aus den Augen zu verlieren. Diese beiden auseinander strebenden Entwicklungen gilt es auszuwuchten und in der Mitte zusammenzuführen.

Das bedeutet, den Ausgleich zu finden zwischen innovativer Vielfalt und Lebendigkeit, Sicherstellung des Kinderschutzes im Rahmen des staatlichen Wächteramtes und der Ausrichtung an Planungsvorgaben und Planungsüberlegungen der Kommunen. Gleichzeitig sind im Spannungsfeld zwischen der Gesamtverantwortung des Jugendamtes und der Autonomie der freien Träger diese konstruktiv mit einzubeziehen.

Zu einer systematischen und zukunftsgerichteten Entwicklung und Gestaltung der Handlungsfelder der Jugendhilfe gilt es daher, zentrale Steuerungselemente zu entwickeln.

Diese Steuerung der Jugendhilfe liegt in erster Verantwortung bei dem öffentlichen Jugendhilfeträger, dem Jugendamt. Die Planung und Entwicklung wirft dabei Fragen auf, plant Lösungen, initiiert Abläufe und Routinen. Die Steuerung muss in diesem Verständnis als ein kommunikativer und kooperativer Prozess zwischen den beteiligten Menschen und Institutionen angelegt sein. (verg. u.a. Schubert 2008)

Vor diesem Hintergrund hat sich der Rheinisch-Bergische Kreis 2006 für die Beteiligung am Modellprojekt des Landschaftsverbandes Rheinland zum Aufbau eines Netzwerkes Frühe Förderung (JHA-Sitzung vom 22.05.2006) entschieden und wurde als einziger Kreis ausgewählt. Beteiligt waren darüber hinaus die Städte Dormagen, Mönchengladbach, Pulheim, Velbert und Wiehl.

2. Zusammenfassende Erfahrungen im Modellzeitraum

Allgemeine Zielsetzung der Modellprojekte war es, Handlungsgrundlagen für die Planung, Organisation und Steuerung von kommunalen Netzwerken in Verantwortung des Jugendamtes zu erarbeiten.

Die Jugendhilfe unterstützt hierbei auch die bei der Entwicklung und Gestaltung des Rheinisch-Bergischen Kreises und seiner Kommunen wichtige Stärkung der Standortfaktoren, wie z.B. Kinder- und Familienfreundlichkeit, Bildung und Integration.

Übergeordnete Zielsetzung des Jugendamtes war und ist es gemäß den Ausführungen zu Ziff. 1, für die Initiierung eines Netzwerkes "Frühe Förderung", durch rechtzeitige, eben "frühe" Förderung und Hilfsangebote (insbesondere für spezielle Zielgruppen der Jugendhilfe) längerfristige Fall- und Förderverläufe zu verhindern, abzumildern und hierdurch die Entwicklung von Fallzahlen und Folgekosten insbesondere im Bereich der Einzelfallhilfen zu minimieren. Beispielhaft seien hier die durchschnittlichen Kosten einer Heimunterbringung von ca. 50.000 € im Jahr aufgeführt.

Hierfür waren und sind folgende wesentliche Eckpunkte in der Netzwerkarbeit umzusetzen:

- Frühzeitiger Zugang zu Hilfsangeboten für Eltern und Kinder mit hohem, multiplen Risikopotential hinsichtlich der Entwicklung der Kinder (z.B. Signale von Kindeswohlgefährdungen)
- Vereinfachter Zugang zu Hilfsangeboten für die Klientengruppen, die mit den herkömmlichen Angebotsstrukturen nicht optimal erreicht werden (z.B. „arme“ Familien, Familien mit Zuwanderungshintergrund)

In der Folge führt ein frühes Erkennen von (möglichen) Hilfebedarfen und Erreichen von Familien zu besseren und wirkungsvolleren Hilfeoptionen.

- Erweiterung, Stärkung und Optimierung bereits vorhandener sozialräumlicher Vernetzung, insbesondere von Kindertagesstätten mit den Angeboten der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und den Bildungseinrichtungen.

All dies unterstützt die qualitative Weiterentwicklung von Angeboten durch sich ergänzende, aufeinander abgestimmte Maßnahmen und bietet die Grundlage für ein umfängliches Fallmanagement.

Aufgrund der Umsetzung des Projektes, durch die Zusammenführung und Abstimmung verschiedener Entwicklungen in allen Kommunen des Kreises und die partnerschaftliche Einbindung des Kreisgesundheitsamtes ist das „Netzwerk Frühe Förderung im Rheinisch-Bergischen Kreis“ entstanden. In die konsequente Weiterentwicklung sind auch die Aktivitäten der freien Träger eingebunden.

Die Initiierung dieses Netzwerkes im Projektzeitraum 2006 – 2009 oblag dabei dem Amt für Jugend und Soziales des Rheinisch-Bergischen Kreises.

Die inhaltliche Umsetzung gestaltete die Katholische Erziehungsberatung e.V., Bergisch Gladbach. Das Projekt wurde von der Fachhochschule Köln, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften begleitet. Die Finanzierung konnte durch Stiftungsmittel des Landschaftsverbandes Rheinland und der Sozialstiftung der Kreissparkasse Köln erfolgen.

Umfassend wurde in den Jugendhilfeausschusssitzungen am 04.06.2007 (Drucksachen-Nr. 7/03/0069), am 02.06.2008 (Drucksachen-Nr. 7/03/0099) und in der Sitzung am 15.09.2008 berichtet.

Eine Zusammenstellung der bisher umgesetzten und initiierten Maßnahmen erfolgt in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses in Form einer Präsentation.

Durch das Projekt war es u.a. möglich, zwei wesentliche Entwicklungen auf Landes- und kommunaler Ebene zu verbinden. An der Schnittstelle zwischen der Weiterentwicklung von präventiven Hilfsmaßnahmen im Sinne von „Frühen Hilfen“ und der Entwicklung „Sozialer Frühwarnsysteme“ vor allem unter dem Aspekt Kindeswohlgefährdung wurden bereits vorhandene Strukturen genutzt, weiterentwickelt und ein weiterer Ausbau initiiert. Vorhandene Kommunikationsstrukturen und Hilfsangebote wurden aufeinander abgestimmt (vgl. Präsentation).

Durch diesen Aufbau und die Darstellung der verschiedenen Netzwerkaktivitäten konnten auch eine Vielzahl von zusätzlichen Angeboten und Qualifikationen entwickelt werden. Z.B.

- konnten Lücken im Präventionsnetz geschlossen werden („Papilio“, „Fühlfragen“, aktuell: Angebot für Kinder psychisch kranker Eltern),
- wurden Verfahren zum besseren Kinderschutz entwickelt und kreisweit abgestimmt (U-Untersuchungen und Vereinbarungen im Rahmen des § 8a SGB VIII),
- wurde eine engere Verzahnung der Hilfsangebote im Einzelfall sowohl innerhalb des Jugendamtes als auch mit Anbietern hergestellt

und

- konnte die Beteiligung an verschiedenen Ausschreibungen zur Akquirierung von Fördermitteln (u.a. Soziales Frühwarnsystem des Landes NRW und Aktionsprogramm Kindertagespflege des Bundes) erfolgen (insg.ca. 150.000 €).

Gleichzeitig stieß die Netzwerkentwicklung und Umsetzung in der breiten Fachöffentlichkeit (u.a. Deutscher Jugendhilfetag 2008) und in diversen Veröffentlichungen und Veranstaltungen auf sehr positive Resonanz.

3. Resümee

Bereits vor drei Jahren wurde der Aufbau eines Netzwerkes Frühe Förderung und die Umsetzung mit Hilfe der Modellförderung durch den Jugendhilfeausschuss begrüßt (JHA-Sitzung vom 22.05.2006). In allen übrigen Kommunen des Kreises wurde seither parallel damit begonnen, unter Einsatz entsprechender Ressourcen ebenfalls vergleichbare Netzwerke aufzubauen bzw. sich daran zu beteiligen.

Durch den Statuts eines "Modellprojektes" ist es für Burscheid, Kürten und Odenthal gelungen, zunächst für drei Jahre den Aufbau von Netzwerken und die Umsetzung von einzelnen Maßnahmen durch die Jugendhilfeplanung zu initiieren und exemplarisch zu erproben.

Im Rahmen der Modellprojektphase konnte eine Bestandsaufnahme der Hilfemaßnahmen und Träger im Zuständigkeitsbereich des Jugendamtes, aber auch der dazugehörigen kreisweiten Angebote durchgeführt werden. Für jede der drei Kommunen wurde ein Flyer zur Information über Ansprechpartner im Netzwerk "Frühe Hilfen" für die Zielgruppe der Kinder im Alter von 0 - 10 Jahren für alle vor Ort handelnden Akteure und interessierte BürgerInnen gedruckt und entsprechend unter www.rbk-online bzw. im Behördenlotsen eingestellt.

Die verschiedenen Netzwerke wurden (nach Themenkreisen) erstellt, Verbindungen aufgezeigt und visualisiert, konkrete Ansprechpartner benannt, usw..

Wie oben dargestellt, wurden diese Netzwerke auch bereits im Rahmen der Umsetzung und Initiierung verschiedener einzelner Maßnahmen genutzt (vgl. Präsentation).

Damit wurden erste wichtige Schritte für den Netzwerkaufbau erfolgreich realisiert so dass sich wie in der Präsentation noch im einzelnen weiter konkretisiert, eine positive Bilanz ziehen lässt.

4. Perspektive

Die Förderung und damit Finanzierung durch Stiftungsmittel der bisher für den Netzwerkaufbau im Rahmen des Modellprojektes eingesetzten Personalkosten in einem Umfang von einer 0,5 Stelle bei der Kath. Erziehungsberatung läuft im September 2009 aus.

Alle Modellkommunen haben sich bisher eindeutig dafür ausgesprochen, die Netzwerkmodelle durch die öffentliche Jugendhilfe fortzuführen.

Die Jugendhilfe hat nach der Gesetzeslage die Gesamtverantwortung für alle Kinder, Jugendliche und deren Familien betreffenden Fragen und Antworten (§§ 79, 80 SGB VIII) und verfügt als kommunale Organisation grundsätzlich über die ideale Möglichkeit, die wiederum gesetzlich vorgeschriebene Einbeziehung (§ 81 SGB VIII) der angrenzenden Felder von Schule und Gesundheitswesen im Sinne der Koordination und Steuerung zu gestalten. Wie sowohl die eigenen Erfahrungen im Rheinisch-Bergischen Kreis als auch in den beteiligten Modellkommunen zeigen, erfordert die Netzwerkarbeit einen adäquaten dauerhaften Personal- und Sachmitteleinsatz. Diesem haben auch alle anderen Jugendämter im Kreis Rechnung getragen.

Wie Eingangs der Vorlage beschrieben, bedarf es für die Zukunft des weiteren Aufbaus und vor allem der Pflege des Instrumentes der Netzwerkarbeit um auf die sich verändernden Herausforderungen in den Aufgabenstellungen der Jugendhilfe reagieren, bzw. mittels dieses Netzwerkes wirksame Hilfemaßnahme und Angebote umsetzen zu können.

Neben einer parallelen neuen Ausrichtung eines Netzwerkes durch Einbeziehung weiterer Zielgruppen (z.B. Jugendliche ab 10 Jahre), sollen u.a. folgende Themenschwerpunkte in der zukünftigen Netzwerkarbeit umgesetzt werden:

- Weiterentwicklung der Angebotsqualität in der Offenen Ganztagschule,
- Übergang vom Elementar- zum Primarbereich,
- Entwicklung spezieller, innovativer Angebote der Jugendarbeit für Zielgruppen der Einzelfallhilfe.

Durch die Netzwerkarbeit würde außerdem die Beteiligung des Jugendamtes an kreisweiten Netzwerkaktivitäten u.a. im Rahmen des Prozesses 2020 (Bildung, Gesundheit, Integration, Jugendkriminalität, Ausbildung & Beruf) sicher gestellt.

Um die Eingangs dargestellten Zielsetzungen und Wirkungen zu erreichen und die vorgenannten Themenschwerpunkte zu erarbeiten, bedarf es zum einen weiterhin der entsprechenden Ressourcen für die konkrete Abwicklung von organisatorischen Aufgaben und Einzelmaßnahmen (wie z.B. Aktualisierung, Weiterführung, und Pflege der Netzwerkpartnerschaften, Organisation von themenspezifischen Arbeitsgruppen, Multiplikatorenschulungen/Fortbildungen, Erstellung und Verbreitung von Informationsmaterialien, Erarbeitung von Projekten, Ausstellungen, Informationsveranstaltungen, etc.).

Es hat sich gezeigt, dass optimaler Weise die Übertragung dieses Aufgabenbereichs der Netzwerkarbeit wie bisher durch die Förderung eines kreisweit tätigen freien Trägers der Jugendhilfe erfolgen sollte. Der bisherige Umfang der Personalbemessung (0,5 Stellenanteil) wird hierfür als ausreichend erachtet.

Die Kath. Erziehungsberatung e.V. hat bereits signalisiert, einen Eigenanteil in diese Umsetzung mit einzubringen.

Daneben hat sich aber im Rahmen der Modellphase und im Austausch mit anderen Jugendämtern gezeigt, dass für die erfolgreiche Netzwerkarbeit zusätzlich sowohl die zentrale Steuerung des Netzwerkes im Kontext der gesamten Aufgabenbereiche der Jugendhilfe als auch ein Stärkung der Präsenz in den einzelnen Sozialräumen vor Ort erforderlich ist.

Die Angebote Früher Hilfen und Förderung müssen überschaubar und einfach zugänglich sein.

Bedarflagen der Menschen und Analysen der verschiedensten Anbieter und Dienste u.a. aus dem Bereich von Kindertagesstätten, des Allgemeinen Sozialen Dienstes, der Familienberatung, der Familienbildung und des Gesundheitswesens müssen aufeinander abgestimmt werden.

Um die dafür nötigen Kooperationen nachhaltig zu sichern und die gemeinsamen Zielsetzungen zu gewährleisten, bedarf es der Koordination, Steuerung bzw. Verantwortungsübernahme für die gemeinsame Arbeit.

Diese Koordinations- und Steuerungsaufgaben müssen durch das Jugendamt übernommen werden.

Im Rahmen der Verantwortlichkeit des Jugendamtes muss insbesondere

- a) die Lenkung der Netzwerkarbeit erfolgen um notwendige Prioritäten in der Zielerreichung zu setzen und
- b) eine Koordination im Rahmen der hiesigen Kompetenzen sowohl gegenüber Dritten (z.B. politischen Gremien, anderen Jugendämtern, Schulträgern, usw.) als auch innerhalb der internen Organisation und Aufgabenwahrnehmung des Jugendamtes stattfinden.

Dies beinhaltet und bedingt auch eine verstärkte Präsenz und Vernetzung mit den verantwortlichen Akteuren vor Ort, also in den drei Kommunen Burscheid, Odenthal und Kürten.

Da die entsprechenden Zuständigkeiten und Kompetenzbündelung für diese Bestandteile der Netzwerkarbeit beim Jugendamt angesiedelt sind, ergibt sich hier zukünftig ebenfalls der Bedarf entsprechende Personalressourcen bereit zu stellen. Ausgerichtet an der Zuständigkeit für die drei Kommunen ist hier ein jeweiliger Stellenanteil von 0,25 (entspricht ca. 8 Stunden (ein Arbeitstag) in der Woche), also insgesamt 0,75 Stellenanteil, ermittelt worden.

Zurzeit erfolgt im Jugendamt eine umfangliche Analyse der Arbeitsfelder und -abläufe (auch aufgrund der Implementierung des dv-gestützten Jugendamtsverfahrens). Unter Berücksichtigung dieses Qualitätsdialoges wird auch die Einbeziehung der hier vorgestellten Netzwerkarbeit und der dafür erforderlichen Personalbedarfe berücksichtigt werden.

Über die Ergebnisse soll in der nächsten Sitzung des Jugendhilfeausschusses berichtet werden, so dass dann konkrete Beschlussfassungen erfolgen können, unter welchen Voraussetzungen die Fortführung des Netzwerkes Frühe Förderung in die Arbeit des Jugendamtes eingebunden werden kann.

Mai 2009